GENDER OPEN REPOSITORIUM

Die Entlassung politischer Gefangener und relativer Frieden in Äthiopien

John, Sonja

2018

https://doi.org/10.25595/3596

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

John, Sonja: *Die Entlassung politischer Gefangener und relativer Frieden in Äthiopien*, in: Femina politica : Zeitschrift für feministische Politik-Wissenschaft, Jg. 27 (2018) Nr: 1, 141–145. DOI: https://doi.org/10.25595/3596.

Erstmalig hier erschienen / Initial publication here: https://doi.org/10.3224/feminapolitica.v27i1.16

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY SA 4.0 Lizenz (Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY SA 4.0 License (Attribution - ShareAlike). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

El Sol/Lima: Para un arzobispo, las mujeres son abusadas porque provocan (For an archbishop, women are abused because they provoke), 1.8.2016. Internet: https://www.elsol.com.ar/para-un-arzobispo-las-mujeres-son-abusadas-porque-provocan.html (2.3.2018).

La Nación/Buenos Aires, Monseñor Héctor Aguer: El aumento de los femicidios tiene que ver con la desaparición del matrimonio (Monsignor Héctor Aguer: The increase in femicides has to do with the disappearance of marriage), 3.1.2017. Internet: https://www.lanacion.com.ar/1972614-monsenor-hector-aguer-el-aumento-de-los-femicidios-tiene-que-ver-con-la-desaparicion-del-matrimonio (2.3.2018).

Equipo Latinoamericano de Justicia y Género, 2012: La violencia tiene prensa. Informe final del Observatorio Regional "Las Mujeres en los Medios". Equipo Latinoamericano de Justicia y Género. Internet: https://www.demus.org.pe/wp-content/uploads/2015/06/d85_000002105.pdf (2.3.2018).

Essayag, Sebastián, 2013: The Commitment of the States: Plans and Policies to Eradicate Violence against Women in Latin America and the Caribbean (El compromiso de los Estados: planes y políticas para erradicar la violencia contra la mujer en Latinoamérica y el Caribe). Regional Bureau of the UNDP for Latin America and the Caribbean (UNDP-UN Women).

Folha de S. Paulo: Judith Butler escreve sobre sua teoria de gênero e o ataque sofrido no Brasil. Translated by Clara Allain, 19.11.2017. Internet: http://www1.folha.uol.com.br/ilustrissima/2017/11/1936103-judith-butler-escreve-sobre-o-fantasma-do-genero-e-o-ataque-sofrido-no-brasil.shtml (31.1.2018).

Masson, Laura, 2007: Feministas en todas partes: una etnografía de espacios y narrativas feministas en Argentina. Buenos Aires.

Miskolci, Richard/**Campana**, Maximiliano, 2017: "Ideologia de gênero": notas para a genealogia de um pânico moral contemporâneo. Sociedade e Estado. 32 (3), 725-748.

Observatorio de Femicidios en Argentina "Adriana Marisel Zambrano", 2016: Femicidios en Argentina. Buenos Aires. Internet: http://www.lacasadelencuentro.org/femicidios.html (31.1.2018).

Pan American Health Organization, 2012: Violence Against Women in Latin America and the Caribbean: A Comparative Analysis of Population-Based Data from 12 Countries. Pan American Health Organization.

Pecheny, Mario/**Jones**, Daniel/**Ariza**, Lucía, 2016: Sexual Politics and Religious Actors in Argentina. Religion and Gender. 6 (2), 205-225.

Rodríguez, Paula, 2015: #NiUnaMenos. Buenos Aires.

Die Entlassung politischer Gefangener und relativer Frieden in Äthiopien

SONJA JOHN

Relativer Frieden

Äthiopien steht weiterhin am Rande zum Bürgerkrieg. In mehreren Regionen gibt es gewalttätige Auseinandersetzungen zwischen ethnischen Gruppen und gegen die patriarchale Politik der Zentralregierung. Der ‚relative Frieden' wird durch Proteste

gegen die autoritäre Einparteienherrschaft bedroht. Ende 2015 demonstrierten die Oromo gegen den Addis Abeba Master Plan, der die weitere Landnahme ihres traditionellen Gebiets vorsah; die Oromo bilden die größte Minderheit des multiethnischen Landes, gefolgt von den Amharen. Letztere protestierten im Juli 2016 gegen ähnliche Missstände: Verlust von Land, Ressourcen, Identität und politischer Repräsentation. Nachdem die Tigrayan People Liberation Front (TPLF) das realsozialistische Regime unter Führung der Amharen 1991 besiegt hatte, weiteten sie die Region Tigray aus, um fruchtbares Land der Amharen einzuverleiben (Gedamu 2018, 7). Die Bewohner*innen von Walkait wurden von Amharen in Tigrayan umdeklariert und politisch und kulturell assimiliert. Die Verhaftung der politischen Führung der Walkait Amharen im Sommer 2016 löste in vielen Städten der Region Unfrieden aus. Als sich dann auch der Konflikt in der Region Oromia wieder verschärfte, wo die Regierung im großen Stil Farmland verstaatlichte, um es ausländischen Investoren zur Verfügung zu stellen, rief die Zentralregierung im Oktober 2016 den Ausnahmezustand aus. Im Zuge dessen inhaftierte sie massenhaft politische Gegner*innen und Kritiker*innen. Dies war nicht die erste Verhaftungswelle. Seit den ersten und einzigen relativ freien Wahlen in 2005, bei denen die Regierungspartei viele wichtige Wahlbezirke verloren hatte, verabschiedete sie Gesetze, die kritische Politiker*innen und Journalist*innen kriminalisierten (Adem 2012; van Veen 2016, 28). Regierung und Parlament bestehen aus nur einer einzigen Partei, der Ethiopian People's Revolutionary Democratic Front (EPRDF), die im Wesentlichen nur eine einzige ethnische Gruppe präsentiert: Tigray (BTI 2016, 7). Viele Gruppen akzeptieren die Idee des Nationalstaates, wie er von der EPRDF aufoktroyiert wird, nicht. Friedens- und Föderalismusforscher*innen sind sich einig, dass in dieser Struktur Konflikte inhärent sind und deren Zuspitzung vorhersehbar sei.

Der relative Frieden im Land ließ sich bisher offensichtlich nur durch Repressionen erhalten. Der Begriff relativer Frieden wird von äthiopischen Föderalismusforscher*innen häufig verwendet, ohne dass er bisher definiert wurde (u.a. Assefa 2015, 13f.; Fiseha 2014, 65). Es scheint, als würde der Begriff die Grenze zum Bürgerkrieg bezeichnen. Kein Bürgerkrieg in diktaturähnlichen Verhältnissen ist vielleicht besser als Bürgerkrieg. Aber wie lange noch? Wünschenswerter wäre sicher ein positiver Frieden: die Abwesenheit von Gewaltausübung, personaler und struktureller Gewalt. Bislang werden jedoch kritische Stimmen weiterhin verfolgt und verhaftet.

Während ihres Äthiopienbesuchs zu Beginn des Ausnahmezustands im Herbst 2016 kritisierte z.B. die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel die Missachtung der Menschenrechte und weigerte sich, vor einem Parlament zu sprechen, in dem nur eine einzige Partei vertreten ist. Daraufhin räumte Premierminister Hailemariam Desalegn[1] ein, dass sich unter der mehrheitlich jungen Bevölkerung „Unzufriedenheit und Verzweiflung" verbreitet habe und stellte mehr Dialog in Aussicht: „Wir haben Defizite in unserer jungen Demokratie, wir wollen den politischen Raum weiter öffnen und uns mit verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen beschäftigen" (As-

sociated Press 2016, 5). Das hierarchische Selbstverständnis ist explizit: *Wir* öffnen den Raum. Übersetzt bedeutet das: *Wir* bestimmen, wer wann und wo was sagen darf.
Angela Merkel hatte im Gespräch mit dem äthiopischen Ministerpräsidenten für die Demokratisierung der Institutionen plädiert, doch dies blieb folgenlos – im Gegenteil: Noch im Dezember 2017, als Studierende gegen die Regierung protestierten, wurde der politische Raum gerade nicht geöffnet, sondern vielmehr beschränkt, indem das Internet für mehrere Monate im ganzen Land abgeschaltet, das Militär auf die Universitäts-Campusse geschickt und die Studierenden von bewaffneten Soldaten in Seminarräume eskortiert wurden. Kritische Oromo und Walkait Amharen werden weiterhin verhaftet. Das Einschalten des oppositionellen Satellitensenders Esat ist weiterhin verboten und auch an den Universitäten wird die Auseinandersetzung mit ‚sensiblen' Themen wie etwa der Lage der Wolkait Amharen untersagt.
Aber kennt das Land nicht auch Methoden der Friedensschaffung, die auf Diskussion und Konsens beruhen? Und bei denen Frauen* eine entscheidende Rolle spielen? Anhand zweier Beispiele möchte ich aufzeigen, dass alltägliche Praktiken äthiopischer Frauen* Ansatzpunkte für die Schaffung positiven Friedens bilden: in ihrer Rolle als traditionelle Konfliktschlichter*innen oder einfach beim tagtäglichen Kaffeetrinken.

Feministische Friedenspolitik in Äthiopien?

Wie schon die feministischen Friedensforscher*innen Cynthia Enloe (2004), Cynthia Cockburn (Cockburn/Enloe 2012) oder Sara Ruddick (1993) dargelegt haben, sind alltägliche Praktiken ein wichtiges Feld zur Konfliktvermeidung. Gewaltfreie Konfliktregulierung beginnt oft mit Gesprächen. Dafür sind in demokratischen Systemen Institutionen wie das Parlament vorgesehen. Ein Parlament wird allerdings nutzlos, wenn andere Meinungen ausgeschlossen werden und Demokratie nur als Institution verstanden wird, aber nicht als öffentlicher Diskurs, in dem alle gehört werden. Dieser öffentliche Diskurs findet derzeit in Äthiopien nicht in Parlamenten, Universitäten oder den Medien statt, sondern in Runden fernab von staatlicher Kontrolle. Und hier spielen Frauen* häufig eine wichtige Rolle. In vielen der über 80 Volksgruppen im Land gibt es Mediator*innenrollen, die von älteren Frauen* erfüllt werden. Sie werden zur Konfliktregulierung den staatlichen Institutionen vorgezogen und ihre Entscheidungen werden respektiert. Die Vermittlung durch diese Mediator*innen, beispielsweise die Dubarti in der Amhara Region, hat nicht Bestrafung zum Ziel, sondern strebt an, einen Konsens zwischen den Konfliktparteien zu finden, Harmonie herzustellen und die Täter*innen wieder in die Gemeinschaft zu integrieren. In diesen Foren der Dubarti herrscht – so Ebrahim (2017, 73f.) – eine Atmosphäre von Respekt, Toleranz, Aufgeschlossenheit, Geduld, Ehrlichkeit und Offenheit.
Ein anderer offener Raum zum Meinungsaustausch findet täglich im ganzen Land statt und wird mit den einfachen Worten „Buna tatu!" (Kommt Kaffee trinken!) aus-

gerufen. Die tägliche Kaffeezeremonie, zu der Frauen* jede*n in Rufweite einladen, kann als Ort der Konfliktprophylaxe bezeichnet werden. Es ist ein freier Raum, in dem Nachrichten, Klatsch und Tratsch und auch politische Meinungen ausgetauscht werden. Quasi wie ein runder Tisch organisiert, haben alle den gleichen Status und das gleiche Recht auf Stimme und Gehör.
Anstatt das Anliegen der Wolkait Amharen totzuschweigen oder totzuprügeln, wäre es eine Option, Foren wie jene der Dubarti zur Mediation und Wiedergutmachung einzurichten. Für ein besseres Verständnis und Miteinander würde es ebenfalls nicht schaden, sich mit den Oromo zum Kaffeetrinken zu treffen. In Oromia liegt nach Überlieferung der Ursprung des Kaffees und nun bringt er Menschen in allen Weltregionen zum Gespräch zusammen. *Buna tatu!*

Ausblick

Im Januar 2018 kündigte Premierminister Hailemariam Desalegn relativ unvermittelt die Freilassung politischer Gefangener und die Schließung der ‚Folterkammer' Mäkelawi an, was unterschiedlich bewertet wird. Während der Äthiopienexperte Fisseha Tekle schon allein in der Ankündigung ein Signal für das „Ende einer Ära der blutigen Repression" wähnt (zit. n. Amnesty International 2018, 2), sieht der Politologe Yohannes Gedamu (2018) die Entwicklung skeptischer. Er wies Anfang Februar darauf hin, dass bisher nur weniger als 200 der Tausenden von inhaftierten Oppositionspolitiker*innen, Journalist*innen und Regimekritiker*innen frei gelassen wurden. Auch würde die Hauptursache der Konflikte – der ethnische Föderalismus – nicht thematisiert. Zwar ist dieser Föderalismus durch eine progressive Verfassung gerahmt, die regionale und ethnische Selbstbestimmung garantiert. Äthiopienwissenschaftler*innen kritisieren aber, dass in der Praxis die Tradition hierarchisch-patriarchaler Herrscherhäuser fortgesetzt würde, die auf Gewaltanwendung oder deren Androhung gründet (Getachew 2015).
Falls dem so ist, wird der ‚relative Frieden' nicht lange halten, denn an den Ursachen für die Unzufriedenheit vieler Bevölkerungsgruppen wurde nichts geändert. Anstelle der patriarchalen Anordnungen könnte es hilfreich sein, sich doch einmal zum Kaffee zusammenzusetzen.

Anmerkung

1 Zu Redaktionsschluss hatte dieser gerade seinen Rücktritt bekannt gegeben.

Literatur

Adem, Abebe, 2012: Rule by Law in Ethiopia: Rendering Constitutional Limits on Government Power Nonsensical. In: CGHR Working Paper 1, University of Cambridge Centre of Governance and Human Rights. Internet: https://www.repository.cam.ac.uk/bitstream/handle/1810/245111/CGHR_WP_1_2012_Abebe%28rev.%29.pdf?sequence=4&isAllowed=y (14.1.2018).

Amnesty International, 2008: Ethiopia: Release of Political Prisoners and Close of 'Torture Chamber' Could Signal New Chapter for Human Rights. Internet: https://www.amnesty.org.uk/press-releases/ethiopia-release-political-prisoners-and-closure-torture-chamber-could-signal-new (8.1.2018).

Assefa, Fisseha, 2015: Emergence of Territorially Based Cleavages and Constitutional Responses in Ethiopia: Implications for the Horn of Africa? In: Asnake, Kefale/Assefa, Fiseha (Hg.): Federalism and Local Government in Ethiopia. Addis Abeba, 13-51.

Associated Press, 2016: Merkel Signals Support for Ethiopia's Protesters in Visit. Internet: http://www.dailymail.co.uk/wires/ap/article-3831939/Merkel-visiting-Ethiopia-state-emergency-unfolds.html#ixzz4Mro5487s (5.1.2018).

BTI (Bertelmann Stiftung's Transformation Index), 2016: Ethiopia Country Report. Internet: http://www.bti-project.org/fileadmin/files/BTI/Downloads/Reports/2016/pdf/BTI_2016_Ethiopia.pdf (5.1.2018).

Cockburn, Cynthia/**Enloe**, Cynthia, 2012: Militarism, Patriarchy and Peace Movements. In: International Journal of Politics. 14 (4), 550-557.

Ebrahim, Damtew, 2017: Aspects of the History of "Queens of Peace and Co-Existence": The *Dubarti* and their *Qoti* in Jamma, South Wallo. In: John, Sonja/Dagnachew, Assefa/Busha, Taa (Hg.): Cultures of Democracy in Ethiopia: From Theory to Lived Experiences. Addis Abeba, 71-87.

Enloe, Cynthia, 2004: The Curious Feminist: Searching for Women in a New Age of Empire. Berkeley.

Fiseha, Hafetsion Gebresilassie, 2014: Coping with the Winds of Change: Analyzing the Resilience of the Ethiopian Federal Compact. In: Ethiopian Journal of Federal Studies. 1 (2), 47-67.

Getachew, Assefa, 2015: The Legal Framework of Local Governments in Ethiopia: Some Issues. In: Asnake, Kefale/Assefa, Fiseha (Hg.): Federalism and Local Government in Ethiopia. Addis Abeba, 183-199.

Ruddick, Sara, 1993: Notes Towards a Feminist Peace Politics. In: Cooke, Miriam/Woolacott, Angela (Hg.): Gendering War Talk. Princeton, 154-177.

van Veen, Erwin, 2016: Perpetuating Power: Ethiopia's Political Settlement and the Organization of Security. The Hague.

Gedamu, Yohannes, 2018: Ethiopia Just Pardoned Political Prisoners: Could that Signal a Shift to Real Democracy? Internet: https://www.washingtonpost.com/news/monkey-cage/wp/2018/02/09/ethiopia-has-released-political-prisoners-is-democracy-on-its-way-heres-what-you-need-to-know/?utm_term=.bd1706bb5218 (9.2.2018).